

Von Dorfvereinen und Kunstrasen. Drei Vereinsvorsitzende zum Amateurfußball vor und in der Pandemie.

Die letzte Ausgabe der Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft konzentrierte sich auf den Amateurfußball.

Unser Ziel ist es, den Amateurfußball im Fokus des Diskurses zu behalten. Überblickt man die Forschungs- und Veröffentlichungslage, so fällt auf, dass der Fußball der Amateurrinnen und Amateure als Zuschauer_innensport nicht die gleiche Bedeutung erfährt wie sein professioneller Cousin der 1. und 2. Bundesliga. Forschungsarbeiten beziehen sich auf den professionellen (Männer-)Fußball als kommerzielle Massenveranstaltung, als mediale Inszenierung und memorabiliate Einrichtung. Es ist ein bekanntes Phänomen, dass die Anzahl der Spieler in Relation zu dem Publikum auf den Rängen sich im Profi- und Amateursport umgekehrt verhält. Der Amateurfußball ist ein zuschauerarmer Breitensport, bei dem eben, zumindest überwiegend, nicht der optimierte, junge Hochleistungskörper im Vordergrund steht.

Ebenfalls ist der Amateurfußball ein oft zähes Geschäft. Organisatorische Aufgaben werden nicht von hochspezialisierten und -bezahlten Profis übernommen, sondern von ehrenamtlichen Freiwilligen, die oft mühsam gesucht und gewonnen werden müssen. Ihre Arbeit geschieht über trial-and-error-Verfahren. Sportlicher Erfolg ist von den Kontingenzen der umliegenden Sozialstruktur abhängig, finanzielle Unterstützung von dem Wohlwollen der örtlichen Sparkasse. Dass der Amateurfußball sich immer in einer finanziell und personal prekären Situation befindet, muss fast ebenso wenig erwähnt werden wie der Umstand, dass die verschiedenen Beendigungen des Spielbetriebs im Jahr 2020 aufgrund der Covid-19-Pandemie für die Vereine gravierendste Auswirkungen hatte und hat. Die Covid-19-Pandemie stellt möglicher Weise die dringendste und existenziellste Krise dar, die der Amateurfußball oder auch der Amateursport schlechthin jemals ausgesetzt war.

Amateurfußball ist trotz seiner gesellschaftlichen Verbreitung im besten wie im schlechten Sinne banal. Dieses zähe Geschäft haben wir in der letzten Ausgabe aus einer Forscher_innenperspektive behandelt. In dieser Ausgabe möchten wir den

Amateurfußball noch einmal aus der organisationalen Perspektive aufgreifen. Wir wollen Menschen zu Wort kommen lassen, die im Ehrenamt einem Verein vorsitzen. Wir sprachen mit Johannes Baumeister, 2. Vorstand des ST Scheyern (Nähe Ingolstadt), Ulrich Engelmann, 1. Vorsitzender der Abteilung Fußball von TuRa Rüdinghausen (Witten bei Dortmund) und Marcus Gerke, Vorsitzender des SV Langschede (Unna). Wir wollen mit Ihnen über Tagtägliches, Banales und trotzdem hoch Relevantes reden.

FuG: Vielen Dank an euch, Pandemie und Ehrenamt zum Trotz, mit uns zu sprechen. Wir bleiben beim sportlichen „Du“. Könnt ihr vielleicht kurz etwas zu eurer Karriere im Verein sagen?

ENGELMANN: Ich bin seit vier Jahren 1. Vorsitzender der Abteilung Fußball. TuRa Rüdinghausen ist ein typischer Breitensportverein und wir sehen uns als einen „sympathischen Dorfverein“. Ich habe vor acht Jahren als Trainer der Minis begonnen und bin dann überredet worden die Position des 2. Vorsitzenden auszuüben. Es ist wie es immer ist: Vereine haben Probleme, ehrenamtliche Helfer zu rekrutieren und so habe ich mich seinerzeit entschieden, für die Kinder weiterhin aktiv zu bleiben und in die Vorstandsarbeit zu wechseln. Mittlerweile bin ich 1. Vorsitzender der gesamten Abteilung.

BAUMEISTER: Das ist die typische Karriere, glaube ich. Ich bin seit 2018 2. Vorstand des ST Scheyern mit den Schwerpunkten Sponsoring und Kommunikation, davor war ich als Spieler, Jugendtrainer, Seniorentainer und Snowboardlehrer in der Fußball- und Skiabteilung aktiv. Und wir sind übrigens auch ein „Dorfverein“.

GERKE: Das ist ein Schicksal, dass wir alle teilen. Ich nenne den SV Langschede immer „im besten Sinne ein Dorfverein“, auch, was die sportlichen Ambitionen beschreibt. Angefangen mit dem Fußballspielen habe ich vor mehr als 40 Jahren und bin seitdem im Club. Irgendwann im Jahre 1998 wurde ich – klassisch – auf einer Party überredet, in den Vorstand zu gehen. Das habe ich ein paar Jahre gemacht als Geschäftsführer, habe aber dann eine Pause eingelegt. Als ein größeres Projekt anstand (neuer Kunstrasen) bin ich 2007 aus Interesse wieder als Beisitzer eingestiegen und habe dann 2011 den Job als Vorsitzender übernommen.

FuG: Uli hatte direkt mit etwas sehr Interessantem begonnen: Es ist schwierig, ehrenamtliche Helfer zu finden – nach meiner Beobachtung auf jeder Ebene der Vereinsarbeit. Alle wollen Kaffee, aber keiner will ihn verkaufen.

BAUMEISTER: Die Gewinnung von Ehrenamtlern funktioniert immer dann am besten, wenn es sich um einen begrenzten Aufgabenbereich handelt, der neben Beruf und Familie auch zu schaffen ist. Ein bereits bestehendes Team aus fähigen Leuten erhöht die Wahrscheinlichkeit des Engagements, da dadurch die Aufgaben auf mehreren Schultern verteilt werden können. Da haben wir auch wirklich gute Erfahrungen gemacht. Es ist aber ein ständiger Prozess, immer wieder nach neuen Mitarbeitern Ausschau zu halten und sie für ein Engagement zu begeistern. Am schwierigsten ist das bei Führungspositionen, die auch mit einer gewissen Verantwortung einhergehen.

FuG: Was tut ihr, um attraktiv für ein Publikum zu sein? Wie würdet ihr den Charakter oder auch den Charme eures Dorfvereins beschreiben.

ENGELMANN: Wir legen viel Wert auf „gute Stimmung“ und eine tolle Gemeinschaft. Zu uns kommen keine Spieler, weil sie bei uns Geld verdienen möchten oder können, sondern weil wir versuchen, ein Vereinsleben zu bieten. Mit Vereinen mit mehr Finanzvolumen können wir nicht konkurrieren. Gute Spieler werden auch bei uns in der Jugend abgeworben. Aber das ist das Spiel. Wir freuen uns für alle Kinder, die die Chance bekommen, in höheren Ligen spielen zu können.

BAUMEISTER: Ich glaube, das ist bei fast jedem Verein so. Als Dorfverein ohne bezahlte Spieler bist du auf eine sehr aktive Jugendarbeit und gut besetzte Seniorenteams angewiesen. Schlüssel dafür sind qualifizierte Trainer. Die andere Seite ist ein gesellschaftlich aktives Vereinsleben, so dass sich alle Mitglieder gut mit dem Verein identifizieren können. Diese Ziele sind sicherlich bei den meisten Breitensportvereinen die gleichen. Uns ist aber auch der spezielle Charakter unseres Vereins wichtig, weshalb wir unsere Markenwerte auch definiert haben und diese entsprechend leben.

GERKE: Da habt ihr infrastrukturell einfach Glück. Die Ambition des gesamten Vereins ist es bei uns, den jungen und älteren Menschen der Stadt und des Umkreises Spaß am Sport zu bieten, mit guter Qualität. Der Anspruch kommt aber auch ganz klar mit der Aussage „hier kann jeder mitmachen“. Die sich immer breiter machende pseudo-professionelle-Leistungs-Konzept-Ausstrahlung, die manche Vereine in der Außendarstellung nutzen, ist für uns nicht denkbar. Sportlich ist die Lage eher durchschnittlich. Oder sagen wir: unauffällig. Es fehlen glücklicherweise unangenehme Negativerlebnisse, aber auch die tollen Erfolge. Das ist eine große Herausforderung. Fußball ist Wettkampf.

FuG: Marcus sprach vorhin von den jungen und älteren Menschen der Stadt. Da stelle ich mir schon die Frage: Wer sind denn diese Menschen, die in eurem Dorfverein Sport treiben? Wen sehe ich auf dem Platz, wenn ich euch beim Training oder Spiel zuschaue? Kommen Mädchen und Frauen überhaupt vor? Oder ist Fußball immer noch ein Jugendsport?

BAUMEISTER: Die Zahlen sind – zumindest bei uns in Bayern – ja überall leicht rückläufig, ob im Jugendbereich oder bei den Senioren. Am deutlichsten zeigt es sich bei den Mädchen und Damen. Während wir die Anzahl der Jugendteams gegen den Trend sogar noch ausbauen konnten und auch drei Herrenteams gemeldet haben, können wir aktuell leider kein Mädchenteam mehr stellen und auch der Bestand unseres Damenteam ist gefährdet. Ich selbst bin noch in der AH aktiv, aber auch das ist nicht mehr überall selbstverständlich.

FuG: Johannes hat ja vorhin bereits von Herausforderungen gesprochen. Was ist mit dem Kontakt zu den Verbänden? Das wird oft als Herausforderung beschrieben.

ENGELMANN: Wir haben ein gutes Verhältnis zum Kreis Bochum und arbeiten gerne mit den verantwortlichen Personen zusammen. Wir stellen auch regelmäßig unsere Räumlichkeiten zur Verfügung, z.B. zur Ausbildung von geprüften Spielleitern.

BAUMEISTER: Das Verhältnis zum Landesverband ist grundsätzlich gut. Naja, allerdings haben wir die Entscheidungsfindung Saison 2019/20 in Bayern als unglücklich empfunden. Eine offene Diskussion war kaum möglich. Der Entscheidungsprozess war doch sehr stark von Verbandsseite in Richtung des gewünschten Ergebnisses gesteuert.

FuG: Man muss wissen, dass in Bayern die Saison fortgesetzt wird.

BAUMEISTER: Ja. Wir als Verein hätten die Saison lieber abgebrochen, aber man muss dem Verband zugestehen, dass die Organisation des Spielbetriebs und die Kommunikation im Nachgang zu der Entscheidung den Umständen entsprechend gut gelungen ist.

GERKE: Ehrlich gesagt, der Kontakt zum Verband ist bei uns unauffällig. Wir haben eine sensationelle Geschäftsstelle, die regelt extrem unaufgeregt und zuverlässig die formalen Dinge mit den Verbänden. Da gibt es keine ungeplanten Aufregungen.

BAUMEISTER: Ich weiß, dass oft und gerne auf die Verbände geschimpft wird. Ich habe selbst gesagt, dass ich das „Durchboxen“ der Saisonfortsetzung eher negativ wahrgenommen habe. Aber irgendwer muss entscheiden und organisieren. Sonst hast du keinen Fußball. Insgesamt verdient gerade das hiesige Krisenmanagement aus meiner Sicht großen Respekt.

FuG: Sag doch bitte einmal kurz, warum? Was war daran gelungen? Und warum ist das Durchboxen negativ wahrgenommen worden?

BAUMEISTER: Die entscheidende Komponente ist eine klare Kommunikation auf Augenhöhe. Das Durchboxen der Saisonverlängerung im Seniorenbereich ist deshalb negativ wahrgenommen worden, weil demokratische Entscheidungsprozesse angekündigt waren, dann jedoch die Entscheidung quasi schon im Vorfeld getroffen wurde. Im Anschluss hat sich der Verband aber sehr bemüht über zahlreiche Online-Konferenzen die Vereine zu informieren und ihre Anliegen auch zu hören. So können die Entscheidungen im Jugendbereich wie auch die Organisation der Saisonverlängerung bei den Senioren schon als erfolgreich bezeichnet werden. Ich habe auch nicht das Gefühl, dass der Amateursport Stiefkind der Politik ist. In Bayern wurde die Sportförderpauschale im Rahmen der Vereinsförderung für das laufende Jahr verdoppelt, was sicherlich eine wichtige Unterstützung darstellt.

FuG: Johannes, du hast die Verbände angesprochen. Braucht es nicht eine andere Unterstützungsstruktur für Dorfvereine und deren Arbeit – und zwar nicht mit dem Ziel, Leistungssport zu betreiben, sondern sozial integrativ zu sein? Wie verhält sich das?

ENGELMANN: Bei diesem Thema bin ich mittlerweile leider etwas desillusioniert. Wir suchen uns unsere Unterstützer selbst und kämpfen finanziell um jeden Euro. Unser Verband unterstützt uns schon so gut es geht, wir haben uns z.B. aktuell für eine Förderprogramm beworben, aber das deckt alles nicht den wirklich benötigten finanziellen Rahmen. Das funktioniert nur mit Spenden von lokalen Unternehmen oder Privatpersonen.

FuG: Könnt ihr bitte was zu der gesellschaftlichen Bedeutung von Breitensportvereinen sagen?

ENGELMANN: Der Verein bzw. der Fußballplatz ist ein zentraler Ort der Begegnung in unserem Stadtteil. Viele soziale Kontakte werden bei uns geknüpft und wir sorgen für einen Ausgleich zum Arbeitsalltag der Spieler. Ich glaube, dass kann man nicht hoch genug einschätzen. Das hilft Stress abzubauen und fördert die Gesundheit: Sport, der nachhaltig Spaß macht!

BAUMEISTER: Wir sind uns unserer gesellschaftlichen Rolle durchaus bewusst. Neben einer Mobilisationsfunktion haben wir sicherlich auch eine Sozialisationsfunktion, die wir im Rahmen unserer ehrenamtlichen Strukturen auch leben. Beispiele sind sicherlich die regelmäßige und nicht nur auf sportliche Ziele gerichtete Jugendarbeit, die Corona-Hilfsaktionen oder auch die Integration von Flüchtlingen in den Verein. Aber alles mit der Ruhe! Wir sollten uns als Sportvereine trotz unserer unbestritten hohen gesellschaftlichen Bedeutung in dieser Krise auch nicht zu wichtig nehmen. Es gibt sicherlich andere Bereiche, wie die Kindergärten und Schulen, die größere Aufmerksamkeit und schnellere Lösungen brauchen als wir. Die Corona-Krise ist eine große Herausforderung für alle gesellschaftlichen Vereinigungen, ob Theaterspielkreis, kirchliche Jugendarbeit oder Sportvereine.

FuG: Ich könnte das nun weitertreiben: Was würde denn überhaupt passieren, wenn ein Dorfverein keinen Fußball mehr spielt. Kratzt das irgendwen?

ENGELMANN: Wir haben hier in Witten massive Probleme, Kinder und Jugendliche für den Fußball zu begeistern. Vereine, die vor sechs oder sieben Jahren noch alle Jugenden besetzt und im Spielbetrieb hatten, stellen nun teilweise nur noch wenige Teams. Unser Verein hat alle Jugenden besetzt, teilweise doppelt oder dreifach. Das ist aber kein Selbstläufer und muss jedes Jahr neu erarbeitet werden. Und da muss man leider ganz ehrlich feststellen, dass das derzeit „keinen kratzt“. Fußball ist in der Öffentlichkeit und Presse breit vertreten, über die strukturellen Probleme wird nicht gesprochen. Interessanterweise blocken da aber selbst Vereine aus der Nachbarschaft ab und jeder versucht, sein eigenes Süppchen zu kochen.

FuG: Könnt ihr etwas über eure Zuschauer erzählen?

ENGELMANN: Unsere Zuschauer sind meistens Eltern, Angehörige und Mitglieder. Wir legen viel Wert auf Fairness und Freundlichkeit. Wir versuchen an Spieltagen, eine möglichst freundliche Atmosphäre zu schaffen und versuchen, eine Einflussnahme der Zuschauer auf das Spielgeschehen zu verhindern.

GERKE: Das macht Spaß, echt. Im Juniorenbereich ist es wahrscheinlich wie überall: viele Eltern! Bei den Senioren und hier insbesondere bei der 1. Mannschaft gibt es eine regelrechte Fanbase. Bei Heimspielen sind immer mindestens 30 bis 40 Fans da, hinzu kommen wegen der oben beschriebenen Regionalität immer viele des Gegners. Da ist schon häufig richtig was los und da auch ordentlich konsumiert wird sind das auch wirtschaftlich gute Sonntage. Aber auch auswärts sind so gut wie immer 20 bis 30 Zuschauer aus Langschede dabei. Bei brisanten Lokalderbies auch mehr. Bei dem Ortsderby waren wir auswärts über 80 Leute und der Gegner hatte dann rasch

Schwierigkeiten mit der Getränkeversorgung. Die Fans sind laut, pöbeln ehrlich gesagt manchmal auch leicht rum, aber es ist nie böseartig. Bei Heimspielen kommen viele Leute, das füllt den Sonntagnachmittag wirklich aus. Kaffee, Kuchen, Erzählen, Menschen treffen, ein Bierchen trinken – das ist schon eine soziale Funktion und im Ort zu dieser Zeit das einzige Angebot.

BAUMEISTER: Die Zuschauer sind überwiegend Freunde und Angehörige der Spieler und Bürger der Gemeinde Scheyern. Bei Relegationsspielen besitzen wir aber ein relativ hohes Mobilisierungspotenzial. So waren wir schon mit fünf Fanbussen auf Auswärtsspielen oder spielten vor 1700 Zuschauern ein Relegationsderby zur Bezirksliga. Dabei übernehmen einige Mitglieder aktiver Fanszenen die Führungsrolle und organisieren Choreos und den Support. Im Umkreis haben wir damit schon ein gewisses Alleinstellungsmerkmal erreicht.

FuG: Lasst uns etwas stärker zum Kern des Amateursports kommen: Kein Sportler und keine Mannschaft will gerne die ganze Zeit verlieren. Wie stellt ihr das sicher?

BAUMEISTER: Grundsätzlich sind wir zunächst einmal die zentrale Sportorganisation für alle Bürger unserer Gemeinde und darüber hinaus. Das ist unsere Vereinsphilosophie. Unsere Mitglieder sollen vielfältige und qualitativ hochwertige Sportangebote in einem von Gemeinschaft und Zusammenhalt geprägten Umfeld nutzen können. Das erfordert auf jeden Fall auch eine entsprechende Optimierung und Professionalisierung der Vereinsorganisation. Das hat aber nur bedingt mit dem unbedingten Streben nach sportlichem Erfolg zu tun. Wir verzichten auch bewusst auf die Bezahlung von Spielern, was in der Kreisliga im Raum München aus sportlicher Sicht schon eine gewisse Herausforderung darstellt.

GERKE: Der sportliche Erfolg ist wichtig, niemand will immer nur verlieren. Im Amateurbereich kannst du ihn nicht erzwingen, schon gar nicht mit Geld. Wir sind sicher, dass mit Teamgeist, Zusammenhalt, gemeinsamer Anstrengung, Spaß und Mühe Spieler langfristig mitmachen und damit auch immer besser werden. Der Erfolg stellt sich dann ein. Irgendwelche „Granaten“ dazuzukaufen und ggf. mit Geld zu überzeugen ist unser Ding nicht. Wir sind für Typen interessant, die an Mannschaftssport und dem sozialen Leben in so einer Mannschaft Lust haben. Ganz alte Werte im Grunde.

ENGELMANN: Unsere Spieler stammen größtenteils aus der näheren Umgebung. Neue Spieler sind daher meist Freunde, Bekannte, Klassenkameraden der vorhandenen Spieler. Natürlich spielt der sportliche Erfolg eine Rolle, auch kleine Kinder verlieren ungerne. Aber wir können den Spielern keinen leistungsbezogenen Fußball höher als Kreisliga A bieten.

GERKE: Ich halte nichts davon, Jugendspieler zu beobachten und von ihren Clubs wegzulocken. Mit welchem Argument denn? Das ist nicht gut.

FuG: Welche Menschen trainieren eure Mannschaften? Häufig ist eine gute Spielerausbildung der Schlüssel zum Erfolg.

ENGELMANN: Aktuell sind etwa 80% unserer Trainer lizenziert. Zur neuen Saison wollten wir die 100% erreichen...

BAUMEISTER: Unsere Trainer rekrutieren wir bevorzugt aus den eigenen Reihen. Ein Großteil besitzt auch entsprechende Trainerlizenzen. Ohne bezahlte Spieler können wir ein vernünftiges sportliches Niveau nur durch eine gute Jugendarbeit erreichen, weshalb wir in diesem Bereich viel ehrenamtliches Engagement und finanzielle Mittel investieren. So konnten wir in den vergangenen Jahren im Vergleich zu vielen Nachbarvereinen die Anzahl der Jugendspieler halten und teilweise sogar erhöhen.

GERKE: Die Trainer müssen eine Qualifikation haben. Ob die nun auch formal über ein Zertifikat belegt ist, ist da nicht wesentlich. Allerdings hat ein größerer Teil der Trainer diese formale Qualifikation.

FuG: Ihr sprecht da generell alle qualifizierte Trainer an. Wozu braucht es die in einem Dorfverein? Wäre nicht eine Sportpädagogin mit Fußballleidenschaft besser geeignet, wenn doch ein Großteil der Arbeit Jugendarbeit ist?

BAUMEISTER: Die Qualifikation eines Trainers beschränkt sich ja nicht darauf, ob er viel vom Fußball versteht. Da spielen die pädagogischen Qualitäten sicherlich eine große Rolle, insbesondere im Jugendbereich. Wobei ich hier schon die Problematik sehe, dass bei einigen Eltern die Erwartungshaltung besteht, einen lizenzierten Jugendtrainer, bestenfalls mit zusätzlicher pädagogischer Ausbildung, zu haben, bei dem das eigene Kind individuell optimal gefördert wird, gleichzeitig aber dafür vielleicht 50 EUR Jahresbeitrag zu bezahlen. Das ist so in den meisten Fällen nicht zu leisten.

ENGELMANN: So ist das im Wesentlichen. In unserem Umfeld befinden sich mehrere Universitäten, die Sportpädagogen ausbilden. Sämtliche Versuche, Studenten und Studentinnen für unseren Verein zu gewinnen, schlugen aber leider fehl. In der Regel scheiterte es an den finanziellen Vorstellungen. Wir können ein Ehrenamt leider nicht so bezahlen, wie es vom Aufwand eigentlich nötig wäre. Ohne Idealismus und Liebe zum Fußball funktioniert es also nicht.

FuG: Wie geht es nach der Pandemie mit euch sportlich und organisatorisch weiter?

BAUMEISTER: Ich glaube, man muss die allgemeine und die spezielle Ebene etwas trennen. Generell kann man sagen, dass für Breitensportlich organisierte Sportvereine ohne große infrastrukturelle Belastungen die finanziellen Auswirkungen eigentlich überschaubar sein sollten. Im speziellen haben wir uns mit unseren Trainern auf die Aussetzung der Übungsleiterpauschalen geeinigt. Da unsere größten Ausgabepositionen den Spielbetrieb betreffen, haben wir durch den Lockdown sogar Kosten sparen können. Es geht ja mittlerweile weiter. Wir befinden uns mittlerweile mit allen Mannschaften wieder im Trainingsbetrieb und erfreulicherweise ist auch ein Großteil der Spieler weiterhin dabei. Ich habe aber durchaus die Befürchtung, dass die großen Einschränkungen auf gesellschaftlicher Ebene zu einer gewissen Entfremdung führen und mittel- bis langfristig das Vereinsengagement, ob als Spieler, Trainer oder Funktionär, darunter leidet.

ENGELMANN: Aktuell ist das wirklich sehr schwer einzuschätzen. Noch haben wir keine Abmeldungen, aber wir befürchten schon, dass wir Spieler verlieren werden, gerade im Bereich der Jugend. Finanziell haben wir sehr hohe Einbußen, da wir vom Verkauf von Speisen und Getränken an Spieltagen leben.

FuG: Zum Abschluss unsere Lieblingsfrage: Auf welcher Art Rasen spielt ihr?

GERKE: Wir haben seit 2008 einen Kunstrasen und ein DFB-Minispielplatz.

ENGELMANN: Seit mehr als 15 Jahren auf Kunstrasen.

BAUMEISTER: Wir spielen auf Naturrasen, würden jedoch unsere Plätze perspektivisch gerne mit einem zusätzlichen Kunstrasenplatz entlasten.